

# W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn  
und die Umgegenden.**

**A m t s b l a t t**

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Zwanzigster Jahrgang.

**N<sup>o</sup>**

Freitag, den 13. Januar 1860.

**2.**

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl in der Redaction, als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittag, in Tharand und Rossen aber bis längstens Mittwoch Nachmittag erbeten. — Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

## Verordnung,

die in Böhmen ausgebrochene Kinderpest betreffend.

Das Ministerium des Innern findet sich veranlaßt, nachträglich zu der Verordnung, welche in Folge des Ausbruches der Kinderpest in einigen, zum Theil benachbarten Gegenden des Königreichs Böhmen unter dem 27. vorigen Monats erlassen worden ist, andurch folgendes zu verordnen:

1) Das Verbot der Einfuhr aus Böhmen nach Sachsen hat sich nicht bloß auf lebendes Hornvieh zu erstrecken, sondern demnächst auch auf frisches Fleisch, rohe Häute, Hörner, Klauen, Haare, Talg und Abfälle aller Art von Hornvieh.

2) Bis auf Weiteres wird demnächst hierdurch auch die Ausfuhr von lebendem Hornvieh jeder Art aus dem Inlande nach dem Königreiche Böhmen, sowie

3) Die Verwendung von Hornvieh als Zug- und Vorspannvieh, und dies zwar ebensowohl in der Richtung von Böhmen nach Sachsen als von dem Inlande aus nach Böhmen verboten.

4) Hornvieh, welches vom Inlande aus nach Böhmen ausgeführt, oder in derselben Richtung zum Ziehen oder als Vorspannung verwendet worden, ist, sobald dasselbe von Böhmen aus über die Grenze nach Sachsen zurückgebracht wird, als aus Böhmen eingeführtes anzusehen und zu behandeln.

5) Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen sind mit der in der Verordnung vom 27. vorigen Monats angedrohten Strafe von 10 bis 100 Thalern oder nach Befinden entsprechender Gefängnißstrafe zu ahnden.

Auch ist 6) bei Zuwiderhandlungen gegen das Einfuhrverbot vom 27. vorigen Monats gegen die vorstehenden Bestimmungen unter No. 1, 2 und 3, beziehentlich, was das aus dem Inlande kommende Hornvieh anlangt, in dem Falle unter No. 4 und wenn die Zuwiderhandlung nach dem Erlasse der gegenwärtigen Verordnung begangen ist, das betreffende Stück Vieh, beziehentlich die betreffende Waare (No. 1.) zu confisciren und ohne alle Rücksicht, beziehentlich zu tödten und zu verscharren

Diese Confiscation, Tödtung und Verscharrung hat auch dann einzutreten, wenn der Contravenient nicht über der Zuwiderhandlung betroffen, sondern die Letztere erst später ermittelt wird.

Etwaigen Recursen gegen die ungesäumte Ausführung der vorstehenden Anordnung ist in keinem Falle aufschlebende Wirkung beizulegen.

Dresden, am 3. Januar 1860.

Ministerium des Innern.

(gez.) Frhr. von Beust.

Beif.

U m s c h a u.

Wilsdruff, am 11. Jan.

In unserer Stadt ist, wie aus den Inseraten ersichtlich, Herr B. Otto mit einem neu arrangirten Naturalien-Cabinet angekommen. Nach genommener Einsicht haben wir uns überzeugt, daß das-

selbe sehr verschiedenartige Gegenstände aus allen Reichen der Natur enthält und des Sehenswerthen und Merkwürdigen Mancherlei bietet, so daß wir den Besuch der Sammlung namentlich allen denen, vorzugsweise Kindern empfehlen, welchen dergleichen noch etwas Neues ist. In den mannichfachen Gruppierungen finden wir dort unter hundert anderen

Dingen seltene Muschelformen, Seesterne, Heringslaich, auch einen Ochsenfrosch, eine Anzahl Kolibris etc. Aus dem Mineralreiche erwähnen wir californisches Gold in natürlichem und ausgewaschenem Zustande, Platina, Meteorsteine, Gallenblasen und Magensteine; der Insectenfreund findet eine hübsche Sammlung von Käfern und Schmetterlingen, ferner mehrere Seefische, Mumien, in Spiritus gesetzte Thiere, Indianerscalpe, ein wasserdichtes Hemd aus Wallfischdärmen, wie dergleichen die Estimos tragen, und andere Gegenstände, namentlich amerikanischen Ursprungs. Für die Kinderwelt unterhaltend dürften die hübschen Leffchen und Waschbare sein, wie auch einen eignen Anblick eine Anzahl weißer, amerikanischer Ratten gewähren, von denen mehrere gemüthlich und kirre in der Stube umherlaufen. Die Gegenstände hat Herr Otto zum großen Theil von seinem Aufenthalte in Amerika und Egypten mitgebracht.

Die Leipziger Neujahrsmesse ist auch diesmal für die sächsischen Kleiderstoffe nur sehr unbedeutend, und kann das auch nicht anders kommen, weil die größeren Fabrikanten meist ihre Waaren durch Reisende und Agenten verkaufen lassen und somit die Messen für den Engros-Handel in diesen Artikeln mehr und mehr an Wichtigkeit einbüßen. Die augenblickliche Lage unserer sächsischen Industrie ist im Allgemeinen keine brillante, doch auch eben keine schlimme. Durch die beschränkten Credite ist auch die Fabrikation hier und da beschränkt worden, der Massenproduction ist mithin vorgebeugt und bei etwas mehr Consolidirung der beklagenswerthen politischen Verhältnisse Europa's steht ein gutes Geschäft in Aussicht. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! Möchten doch einige Großmächte bedenken, daß es auch Pflicht der Fürsten ist, den Völkern die Ruhe zu belassen.

Mit dem 1. Januar ist in Dresden die Aufhebung der Taxe für Weißbrodwaaren erfolgt und an deren Stelle die Selbstbestimmung des Gewichts Seiten der Bäcker getreten, welche gleich der Preisbestimmung der Schwarzbrodwaaren nun allwöchentlich vom Stadtrathe veröffentlicht wird.

Das Finanzministerium findet für angemessen, das Publicum wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß sämtliche zu seinem Ressort gehörigen Specialkassen ermächtigt sind, soweit deren diesfällige Kassenbestände es gestatten, Scheidemünzen gegen kassenmäßige Courantforten auf Verlangen an dritte Personen abzulassen. Dagegen hat dasselbe beschlossen, die unmittelbare tauschweise Verabfolgung von Kupfermünzen aus der Finanzhauptkasse, nachdem in Folge der Bekanntmachung vom 3. v. M. bereits eine namhafte Summe solcher Münzen in den Verkehr gebracht worden, und der noch vorhandene Vorrath für das eigene Bedürfniß der Finanzhauptkasse verfügbar zu halten ist, von jetzt ab bis auf Weiteres wieder einstellen zu lassen.

In der Uniformirung des 3. Reiterregiments (dessen Stab in Borna steht) ist mit dem neuen Jahre insofern eine Veränderung eingetreten, als

die Mannschaft desselben statt der bisherigen orange-farbigen Kragen und Aufschläge deren von schwarzer Farbe erhalten hat.

Von den Loosen der Nationallotterie sind bis jetzt bereits 119,000 Stück abgesetzt und noch ist der Begehr so zunehmend, daß an einen Abschluß nicht gedacht werden kann.

Tharand, 4. Januar. Heute Nachmittag wurde unser allverehrter Gerichtsamtmann Hofrath Richter, der am Morgen des 1. Januar d. J. — 66 Jahr alt — verschieden war, feierlich zur Erde bestattet. Die außergewöhnliche Liebe und Verehrung, die ihm in reichster Maße seine Gerichtsunterthanen, die zu ihm in amtlichen Beziehungen stehenden Behörden und seine zahlreichen Freunde gewiebt haben, trat in sichtlich und rührender Weise zu Tage. Die Bewohner Tharands und der umliegenden Dorfschaften waren in großer Anzahl herbeigeströmt, um noch einmal ihren „Papa Richter“ zu sehen, welcher fast 43 Jahre lang in unausgesetzter Thätigkeit mit aufopfernder Hingebung, mit strenger Gerechtigkeit und doch auch hilfsreicher und nie rastender Milde, verbunden mit einer bewundernswerthen Kenntniß der Verhältnisse und Bedürfnisse seines Bezirks und der einzelnen Bewohner, sein Amt verwaltet hatte und ihnen nicht nur Beamter, sondern auch im schönsten Sinne stets ein treuer Freund und Berather, an den sich Jeder mit vollem Vertrauen wandte und von dem Keiner unbefriedigt schied, gewesen war. Die Behörden und Bürger der Stadt, sowie die Mitglieder der Forstakademie und die Geistlichkeit der Stadt und der benachbarten Dorfschaften, eine große Anzahl höherer Staatsbeamten aus Dresden, Freiberg, Leipzig, Schopau etc. (die zum Theil in dem Amte Tharand ihre juristische Carriere begonnen), die Bergknappschaften mit ihren Musikchören, viele Freunde und Verehrer des Verewigten aus allen Kreisen gaben ihm das Geleit zu seiner letzten Ruhestätte. Die großen Verdienste, welche Richter sich in der Verwaltung seines Amtes um die dasige Rechtspflege und alle Angelegenheiten der dahin gehörigen Ortsschaften erworben hat, sind auch von unserm allverehrten Könige durch Verleihung des Ritterkreuzes des Verdienstordens und später des Hofrathstitels anerkannt worden. Die Erinnerung an ihn und seine Thätigkeit und sein ganzes Wesen als Beamter und Mensch wird in den Kreisen seiner Gerichtsbefohlenen, der hiesigen Behörden und seiner Freunde und Verehrer unvergänglich sein.

(Dr. J.)  
Das „Dr. J.“ sagt: Wie sah es im December 1759, also vor hundert Jahren, in Dresden aus? Gegen heute traurig genug! Jedes Haus hatte 20, 30 bis 50 Mann österr. Einquartierung, daneben lag eine preussische Armee im Lande, der König von Preußen hatte 8 Millionen Contribution in Form der Steuern ausgeschrieben, denn er betrug sich ganz als Herrscher in Sachsen, die Pirnaische und Wilsdruffer Vorstadt waren niedergebrannt und die Theuerung war fürchterlich. Die Kanne Butter kostete 16 bis 20 Groschen, selbst

das Holz war zu enormen Preisen gestiegen, der Schragen hartes Holz kostete bis 40, weiches 28 Thaler. Wie glücklich sind wir Enkel gegen unsere beklagenswerthen Väter zu preisen. —

In Macheru bei Wurzen wurde am 3. Januar der Auszügler Biehweg in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Mehrere Schläge auf den Kopf und Schnitte in den Hals hatten seinem Leben ein Ende gemacht. Man vermuthet, daß die That zwischen dem 31. Decbr. und 1. Januar geschehen sein möge. —

Am 3. Januar Morgens wurde in Bautzen der Kammachermeister N. in seinem halbverbrannten Bette zum Theil selbst verbrannt gefunden. Er hatte sich aller Wahrscheinlichkeit nach über dem Bette erhängt, unter das letztere aber vorher ein brennendes Licht gestellt. Nachdem das Bett in Brand gerathen, hatte das Feuer auch die Bekleidung des Erhängten und den Strick ergriffen, der entseelte halbverbrannte Körper war in's Bett zurückgefallen und mochte dabei den Brand des Bettes erstickt haben. —

Am 4. d. M. wurde der Dienstknecht Friedrich August Beuchel, 34 Jahr alt, aus Groitzsch in dem an die Struth anstößenden Holze des Gutsbesizers Gabriel in Grumbach erhängt aufgefunden. Beuchel war mehrfach wegen Diebstahls in Untersuchung gewesen und dienstlos. Die Ursache, warum Beuchel sich selbst den Tod gegeben, ist unbekannt. Seine Leiche wurde dem anatomischen Theater in Dresden überliefert. —

Beim Baue der Tharand-Freiberger Eisenbahn verunglückten am 10. d. M. durch das Einstürzen einer Erdwand drei Arbeiter. Der eine, C. A. Schulte aus Bernstadt, ein im Alter von 50 Jahren stehender Wittwer, wurde erschlagen, dem andern, F. W. Förster aus Schrebitz bei Rossen, 24 Jahre alt und ledig, ward der rechte Arm dreimal gebrochen, und der dritte, C. F. Steglich aus Reinhardtsgrimba, 29 Jahre alt, verheirathet und Vater von 2 Kindern, erlitt bedeutende Verletzungen am Kopfe. (Dr. J.)

In Riesa hat am 5. Jan. Nachmittags in der zweiten Stunde beim Passiren der dortigen Eisenbahn-Eisbrücke ein dem Kaufmann Erter in Priesch gehörender, mit 1500 Ctr. Delfuchen, 50 Ctr. Del, 4 Kisten Meißner Porzellan, Kleie, Mehl und Steinkohlen beladener Kahn durch Anprallen einen starken Leck erhalten und ist infolge dessen bei Gröba untergegangen. Die Mannschaft rettete sich mittelst Schaluppe. —

Den Dresdner Nachrichten entlehnen wir Folgendes: Das wunderbare Pferd. Einen guten Witz machte gestern der Stallknecht eines hiesigen Lohnkutschers. Er stand vor seinem Stall und verkündigte ruhmredend, hier sei ein Pferd von rothiger Farbe mit so viel Beinen zu sehen, wie Tage im Jahre. Immer rein! Immer herrein! 's kostet nur einen Neugroschen! Das verlockte denn doch Etliche, sich das Wunder zu beschauen, sie ließen einen Neugroschen springen und wurden geheimnißvoll in den Stall geführt. Hier angelangt, suchen

neugierig ihre Blicke und sehen nichts weiter als einen ganz gewöhnlichen Schimmel. Dies, beginnt der Knecht, ist das wunderbare Pferd. — Aber, alle Weiter, schreien die Beschauer, ist dies ein Pferd von rothiger Farbe? — Jawohl! denn — es giebt auch weiße Rosen. — Aber . . . so viel Beine wie Tage im Jahre? — Ganz recht, heute ist der vierte Januar. — Alle lachen über den Schelm und sein so fein ausgeklügeltes Kunststück; sie verließen höchst befriedigt den Stall und — damit sie nicht allein die Gefoppten wären — überredeten sie auch Andere, sich ja das Wunder zu besehen, was denn auch geschah. —

Was nun die Politik betrifft, so steht in der Reihe der neuesten Begebenheiten eine in Paris erschienene und in vielen tausend Exemplaren verbreitete und in verschiedene Sprachen übersetzte Schrift unter dem Titel: „Der Papsst und der Congreß“, oben an. Diese Broschüre soll der kaiserliche Staatsrath Lagueronniere, jedoch unter unmittelbarer Einwirkung des Kaisers, verfaßt haben, wodurch dieselbe eben die größte Bedeutung erhält. Der Autor wirft zunächst die Frage auf: „Ist vor Allem die weltliche Macht dem Papsste zur Ausübung seiner geistlichen Macht nothwendig?“ Er beantwortet dieselbe vom Standpunkte des doppelten Interesses der Religion und der politischen Ordnung Europa's bejahend. Auf der andern Seite aber, entwickelt die Broschüre nun weiter, muß der Papsst als weltlicher Herrscher stets in Conflict mit seinen Eigenschaften als Oberhaupt der Kirche gerathen. Wie soll der Papsst gleichzeitig Oberpriester und König sein? Wie kann der Mann des Evangeliums, das verzeiht, der Mann des Gesetzes sein, das bestraft? Wie kann das Oberhaupt der Kirche, das die Ketzer excommunicirt, das Staatsoberhaupt sein, das die Gewissensfreiheit beschützt? Für die Lösung dieser Aufgabe, meint die Broschüre, würde keine Verfassung in der ganzen Welt genügend sein. Die Natur der Dinge bringe es eben mit sich, daß die Gewalt des Papsstes nur eine väterliche Gewalt sein könne, daß sie mehr der der Familie als des Staates gleichen müsse. Aber gerade weil dem so sei, erscheine eine Beschränkung des päpstlichen Gebietes dringend nothwendig. Je kleiner das Gebiet, desto größer werde der Souverain sein. Nach diesen Erwägungen kommt der Verfasser über die weltliche Herrschaft des Papsstes zu dem Schlusse, daß dieser davon so viel besitzen müsse, um selbst nicht abhängig zu werden, und dieses Maaß würde ihm der Besitz von Rom gewähren. Hier würde dann seine Gewalt von aller Verantwortung, welche andern Regierungen obliege, befreit werden können. Nachdem die Broschüre so die Grundzüge einer Politik gezeichnet, wie sie dieselbe in Betreff der Ordnung der Angelegenheiten des Kirchenstaates den Interessen des letzteren, Frankreichs und ganz Europa's am angemessensten halten würde, geht der Verfasser noch einmal besonders auf die Frage ein, ob die Romagna dem Papsste zurückgegeben werden solle, selbstverständlich um sie entschieden zu verneinen. „Nur eine einzige

Intervention", heißt es dann am Schlusse, „ist regelrecht, wirksam und rechtmäßig: das ist die Intervention des gesammten Europa, das auf einem Congresse über alle Fragen entscheidet, welche Umgestaltung der Gebietstheile und Revision der Verträge betreffen. Die Romagna angehend, so hat das 1815 in Wien versammelte Europa dieselbe dem Papste gegeben. Das 1860 in Paris versammelte Europa kann darüber anders entscheiden.“ Am Schlusse heißt es: „Sollte der Kaiser vielleicht Lust verspüren, die Romagna noch einmal für Frankreich, wenn auch nur für einen Sprößling seines Hauses, zu gewinnen? Jedenfalls würde man sicher sein können, daß die Romagnolen, wenn sie sehen, daß der Anschluß an Sardinien nicht gestattet wird, keinen Augenblick bei der Alternative schwanken, dem Prinzen Napoleon als ihrem Herrscher vor dem Papste den Vorzug zu geben.“

Daß die Tragweite des in der Broschüre enthaltenen Vorschlags, den Papst seiner weltlichen Herrschaft zu entkleiden, eine gewaltige ist, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Es verbliebe demselben nichts als Rom und dessen Umgegend und zum Erfolge der aus den entzogenen Ländern fließenden Revenüen müßten jährlich von den katholischen Mächten zu zahlende Hülfsgelder ausgesetzt werden. Wer sieht nicht ein, daß dadurch die Priestermacht einen Stoß in's Leben bekäme? Von wem ich Bezahlung nehmen muß, von dem bin ich abhängig. Wiederum heißt es: Weiß Brod ich esse, heiß Lied ich singe. Der päpstliche Stuhl würde und müßte künftig abhängig und inspirirt von Frankreich sein. Daher hören wir auf der einen Seite Schadenfreude und Jubel, auf der andern Bestürzung und laute Bedenken gegen diese Schrift. Freude über diese in Aussicht stehende Beschränkung des Ultramontanismus herrscht in England, das seine Allianz mit Frankreich dadurch gesichert sieht, denn zur Ausführung solcher Pläne bedarf Frankreich Englands Beistand. Ferner freuen sich wohl alle von den Concordaten und der Hierarchie Verlegten, Katholiken sowohl als Protestanten, und letztere wohl am meisten. Feindlich dagegen tritt auf Oesterreich, das den päpstlichen Stuhl seinem Einflusse nicht entzogen sehen will, und auch in Berlin werden Bedenken laut und man bricht Lanzen, freilich weniger für das Papstthum als für das Bestehende überhaupt; denn wenn der Mann in Paris an allem Alten, durch Jahre und Verträge Geheiligten rüttelt, was steht alsdann noch sicher? Und was, wie wir schon bemerkten, der besagten Schrift solche Bedeutung verleiht, das ist ihr Ursprung. Unterzeichnet steht Graf Lagueronniere, für den eigentlichen Urheber hält aber Jedermann den Kaiser von Frankreich, überall wird diese Meinung ausgesprochen und bis jetzt hat das officielle Organ, der „Moniteur“, noch nicht widersprochen. So ist denn die Welt auf das Wichtigste vorbereitet, was auf der Conferenz in Paris zur Sprache kommen wird; welchen Tag aber diese Conferenz beginnen, ob Frieden oder Krieg die Folge davon sein werden, das weiß zur Stunde Niemand, es

sei denn der, welcher, wie sein Dunkel, die Geschiede Europa's eine Zeit lang zu bestimmen außersehen scheint. Ist er, für den er selbst sich ausgiebt, der Frieden, welcher nur Krieg führt, um den bedrohten Frieden zu sichern, um den Unterdrückten beizustehen und sogenannte brennende Fragen zu lösen, wenn nicht anders, mit dem Schwerte? Oder soll man in ihm denselben unersättlichen Ehrgeiz, die unbegrenzte Herrschsucht sehen, wie bei seinem Dunkel? Doch verliere darum Keiner den Muth, wir vermögen zwar das Kommende nicht abzulenken, aber Jeder in seinem Kreise vermag dem Geschiede die schlimmsten Spigen abzubereiten. Durch weise Benutzung der Zeit und Gelegenheit, durch Vorsicht und Besonnenheit läßt sich viel erhalten. —

Die kaiserliche Neujahrsgratulation in Paris lautete so: „Ich danke dem diplomatischen Corps für seine Glückwünsche zum neuen Jahr und bin besonders erfreut, daß ich diesmal Gelegenheit habe, Sie daran zu erinnern, daß ich, seit ich zur Macht gelangt bin, immer die tiefste Achtung vor anerkannten Rechten an den Tag gelegt habe, und so seien Sie überzeugt, daß es das fortwährende Ziel meines Strebens sein wird, überall, so weit es von mir abhängt, Vertrauen und Frieden wieder herzustellen.“

Die Herren Gesandten, den päpstlichen Nuntius an der Spitze, nahmen die erneute Versicherung, daß das Kaiserthum der Friede sei und daß der Kaiser nie ein Wasser getrübt und nie ein Kind betrübt, sondern unendlichen Respekt vor Rechten und Verträgen habe, mit anerkennenswerthem Ernste auf, verbeugten sich tief und zogen mit diplomatischen Gesichtern heim. Die unvorsichtige Börse that einen kleinen Freudenprung. —

Aus Mittel-Italien wird berichtet, man scheine dort zu erwarten, daß noch vor dem Zusammentritte des Congresses die Bewegung sich auch nach der anderen Seite der Apenninen hin ausdehnen und der Diplomatie neue „vollendete Thatsachen“ darbieten werde; es sei in jenen Gegenden die Propaganda nicht nur bei den Einwohnern, sondern auch bei den Truppen sehr rührig gewesen.

Aus Neapel wird der Pariser „Presse“ geschrieben: „Nach den wiederholten Versicherungen Lord Elliot's zu urtheilen, ist die Amnestie im Princip beschlossen; um jedoch einer recht großen Anzahl von Leuten verzeihen zu können, werden möglichst zahlreiche Verhaftungen wie zu den schönsten Zeiten der vorigen Regierung vorgenommen. Auf der Polizei-Präfectur sagte man, die seit einem Monate dafür ausgegebenen Summen seien weit beträchtlicher, als die im vorigen Jahre ausgegebenen, und die Zahl der seit zwei Monaten Verhafteten belaufe sich im ganzen Königreiche auf 5000. In Longro hatte man nach dem Frieden von Villafranca gerufen: „Es lebe der König! Es lebe der italienische Bund!“ Letzterer Ruf war aufrührerisch, und 43 Begeisterte sollten verhaftet werden. Ein Duzend rettete sich über die Grenzen, 6 oder 7 wurden gefaßt und verurtheilt, die Uebrigen halten sich versteckt. Um sie zu fangen werden ihre Frauen

und Mütter eingesperrt und nicht eher freigelassen, als bis jene sich gestellt haben. In der Provinz Basilicate sind die Verhaftungen nicht zu zählen, man hatte dort etwa 60 dreifarbig, darunter sehr prächtige, Fahnen gefunden. Da man die Schuldigen nicht kannte, so wurden in jeder Gemeinde 3 bis 4 Liberale aufgegriffen. Dort wurde auch ein junger Mann, Namens Ruggieri, verhaftet, weil er sich über den Ausgang der Schlacht bei Solferino gefreut hatte. Es ist auch bekannt, daß die Polizei vergeblich nach den Verfassern und Druckern des „Kleinen Couriers von Neapel“ geforscht hatte; endlich hatte man ihr denunciirt, ein gewisser De Martino sei dabei; nun sind aber De Martino's in Neapel so häufig, wie Schulze und Müller in Berlin. Die Polizei war deshalb nicht lange in Verlegenheit; in den Hunderten von Buchdruckereien, welche in Neapel existiren, wurden sämtliche De Martino's eingefangen. —

In Paris gehen wichtige Dinge vor. Graf *Walewski*, Minister des Auswärtigen, ist plötzlich entlassen worden und *Baron v. Thouvenel*, seither Gesandter in Constantinopel, an seine Stelle getreten. *Walewski* wollte, so viel man weiß, daß die Flugschrift wider den Papst verleugnet werde. —

Preußen scheint dem französischen Friedenskaiser nicht zu trauen und thut recht daran. Es hat 1400 junge Männer aufgefördert, in die Armee als Offiziere einzutreten, 900 für die Infanterie, 400 für die Cavallerie und 100 für die Artillerie. —

Eine Anzahl höherer preussischer Offiziere studirt den Krieg in Marocco an Ort und Stelle. —

In Preußen ist man in Verlegenheit um passende Garnisonen für das viele Militär, das nach der projectirten neuen Armee-Organisation unterzubringen ist, namentlich fehlt es an Garnisonen für die Cavallerie. Es sollen allein 13 neue Regimenter Reiterei organisirt werden. Die Zeit, wo sich die Städte um Militärgarnisonen eifrig bewarben, scheint vorüber zu sein. —

Wiener Zeitungen berichten über die bedenkliche Stimmung in Venedig. Die Theater und öffentlichen Vergnügungen sind gänzlich unbesucht, weil Maueranschläge die Besucher bei Leib und Leben bedroht haben. Mehre Meuchelmorde sind schon vorgekommen. —

### Die alte Bergstadt Freiberg

Ist zwar durch mancherlei zufällige Umstände und Ereignisse, wie durch ihren Silberreichtum, durch die Hinrichtung *Kauffungen's*, durch das Erbbegräbniß in der Domkirche und durch das letzte Treffen des siebenjährigen Krieges im Laufe der Zeit hochberühmt geworden; aber die größte Berühmtheit und den schönsten Namen hat sie sich selber durch ihre hohe Tapferkeit, ihren unbefiegbaren Muth, ihre seltene Treue erworben. Schon dem Kaiser *Adolph von Nassau*, welcher sie zu *Friedrich* und *Diezmans's* Zeit belagerte, widerstand sie kräf-

tig 16 Monate hindurch und konnte nur durch Verrath zuletzt überwältigt werden. Noch härter aber mußte sie leiden im dreißigjährigen Kriege, wo die großen, höchst kriegskundigen Schwedengenerale *Banner* und *Torstensohn* die Stadt zu verschiedenen Zeiten belagerten. *Banner*, der überall Siegreiche, lag im Jahre 1639 zweimal vor der Stadt und ängstete sie mit Beschießung, mußte aber unverrichteter Sache wieder abziehen. Anhaltender aber und furchtbarer war die dritte Belagerung der Schweden unter dem gewaltigen *Torstensohn* im Jahre 1642 und Anfang 1643. Von ihr wollen wir in diesen Tagen, wo sie einst im Gange war, Einiges mittheilen und den unglaublichen Muth bewundern, den die unerschrockene Stadt damals bewies. Nur wenige Compagnien sächsischer Soldaten standen in ihr und eine einzige Schwadron Dragoner; aber der Commandant *v. Schweidnitz* war ein ausgezeichnet erfahrener und tapferer Mann; der Bürgermeister war unermüdet thätig und in hohem Ansehen bei Jedermann in der Stadt; die Bürger, deren Freiberg damals über 4000 wehrfähige zählte, waren ebenso, wie die treuen, festen Bergleute eine herrliche Schutzmauer und bessere Vertheidiger, als Tausende von wankelmüthigen Söldnern. Das machte unter Gottes Beistande die besten Anstalten der schwedischen Feldherren und die größten Anstrengungen ihrer Heere eitel und nichtig. Vom 28. December an bis zum 17. Februar lag *Torstensohn* mit einer ganzen Armee vor Freiberg, beschloß es fast unausgesetzt mit 5 Mörsern und 104 anderen Geschützen, ließ gegen 30 Minen unter der Stadtmauer anlegen und damit ungeheure, zum Theil noch jetzt sichtbare Verheerungen anrichten, unternahm mehr als 10 große Hauptstürme gegen die Thore und Mauern der geängsteten Stadt, gelangte, durch unerhörte Anstrengungen in den Besitz des Petersthores und eines Theils der Stadtmauer — und doch vermochte er in die Stadt selbst nicht zu bringen. Alle Häuser der Petersgasse wurden zu Festung und Schanze gemacht und von den Einwohnern aufs Wüthendste vertheidigt; viele Minen vereitelten die kühnen Bergleute durch Gegenminen; alle eingeworfenen Feuerbrände löschten die nie ruhenden Bürger und ihre Gefellen alsbald in ihrer Entstehung; zahllose Ausfälle machten die Belagerten und fügten dadurch dem großen Schwedenheere unsäglichen Schaden zu. *Torstensohn*, der vom *Podagra* übel geplagt ward, schäumte und schraubte, daß auch er die Hexenstadt, wie sie schon *Banner* genannt, nicht bezwingen konnte. Er ließ drohen und schmeicheln, um zur Uebergabe zu bewegen; aber an *Schweidnitz* und an der furchtlosen Bürgerschaft scheiterten alle Mittel und Künste. Er ließ in den letzten Tagen von drei, vier Seiten zugleich angreifen, das Trinkwasser abschneiden, Pechkränze anzünden und eine Bresche von 20 Ellen Länge schießen. Alles umsonst; die Stadt ergab sich nicht und konnte nicht genommen werden. Endlich, als die Noth der Belagerten schon sehr hoch gestiegen und Vielen der Muth fast entsunken war, erblickte man in der Nacht die Wachtfeuer

der Oesterreicher, die unter Piccolomini zum Entsatz heranzogen. Torstensohn mußte abziehen, nachdem er mehr als 3000 seiner Krieger fruchtlos geopfert hatte, und den 18. Februar zog Piccolomini ein und überhäufte die tapferen Vertheidiger mit den größten Lobeserhebungen. (Dr. N.)

### Bermischtes.

Aus Torgan schreibt die Magd. Ztg.: „Folgender Vorfall macht hier in der Umgegend viel von sich reden. Der Bürger und Schuhmachermstr. Grühl in Dommigsch hat einen erwachsenen Sohn von 19 Jahren; derselbe verlor in seinem 10. Jahre durch starke Erkältung die Sprache, und ob schon alle Mittel dagegen angewandt wurden, so waren doch die Bemühungen der Aerzte von nah und fern nicht im Stande, dem armen Kinde die Sprache wieder zu geben. Der Knabe war und blieb stumm, bis ihm denn jetzt nach langen Jahren das unschätzbare Gut der Sprache wie durch ein Wunder wieder gegeben wurde. In der Christnacht hatte der junge Mensch einen lebhaften Traum; eine Gestalt, wie die eines Engels, tritt an sein Lager, fordert ihn zum Sprechen auf und sagt ihm, er sollte am Christmorgen mit dem Gesangbuche in die Kirche gehen und laut mitsingen. In der Angst kriecht er unter's Bett, bekommt dadurch starken Schweiß, und als am Festmorgen der Vater seinen Sohn ruft, da steht er mit der Mutter vor Verwunderung still, und Beide falten andächtig die Hände, denn ihnen ist gewiß das schönste Weihnachtsgeschenk bescheert worden — ihr Kind hat die Sprache wieder erlangt. Der junge Mensch erzählt, was ihm in der Nacht begegnet ist, und geht schon am ersten Tage mit seinen Aeltern zur Kirche.“

(Kaninchenhandel in Belgien.) Es ist fast unglaublich, wie wichtig dieser Handel seit 6 bis 7 Jahren für Flandern geworden ist. Wöchentlich werden 50,000, mithin jährlich 2 1/2 Mill. dieser Thierchen aus den Hauptzuchtgegenden Gent, Enkloo, Thielt, Ruysselede enthäutet nach England geschickt, wo sie bei den Verzehrern fortwährend gute Aufnahme finden, während in Flandern bei dem Preise von 1 1/2 bis 2 Fr. für das Stück Mancher sich den Genuß versagen muß. Die Zubereitung und das Färben der Felle beschäftigt in Gent mehr als 2000 Arbeiter; die Ausfuhr der Felle ist seit den wenigen

Jahren, wo diese Industrie aufkam, sehr bedeutend geworden, namentlich nach Amerika, Frankreich, Rußland. —

In Breslau haben sich zwei Unteroffiziere auf ihrem Zimmer mit Büdnadelgewehren erschossen. Sie schraubten die Bajonnette ab und stellten sich mit dem Rücken gegen die Wände so weit von einander, daß jeder den andern mit der Gewehrmündung erreichen konnte. Auf das Commando Feuer! drückten sie zugleich los. Der Eine brach sofort leblos zusammen, der Andere lebt zwar noch, aber ohne Hoffnung. Er sollte andern Tages eine stägige Arreststrafe antreten. —

### Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff im Monat December 1859.

Getaufte: Ernst Julius Karl, der Marie Auguste Grätschel hier, unehel. Söhnelein. — August Otto, Mstr. Christian Friedrich Lannenbergs, Bürgers und Schuhmachers hier, Sohn. — Ida Augusta, Mstr. Gottlob August Roje's, ans. Bürgers und Böttchers hier, Tochter. — Gotthelf Robert, Mstr. Johann Gotthelf Sommerlatts, Bürgers und Nagelschmidts hier, Sohn. — Veriba Sophia, Mstr. Friedrich Christian Erlers, ans. Bürgers und Töpfers hier, Tochter. — Anna Maria, der Johanna Sophia Partke hier, unehel. Tochter. — Augusta Veriba, Mstr. Karl Gottlob Wehners, ans. Bürg. und Zeugwebers hier, Tochter. — Friedrich August Clemens, Hrn. Friedrich August Beglers, ans. Bürg., Schneidernstrs. und Kirchenvorstehers hier, Sohn.

Getraute: Vacat.

Beerdigte: Johann Gottlob Niemer, Auszugsbürger und Handarbeiter hier, 61 Jahr 11 Monate 8 Tage alt, starb an Lungenentzündung. — Mstr. Friedrich Wilhelm Reinhardt, Bürger und Hutmacher hier, 29 Jahr 2 Monate alt, starb an Gehirn- und Lungenleiden. — Johann Karl Gottlob Thiele, Wirtschaftsauszügler und Einw. in Nieder-Grumbach, 60 Jahr 1 Monat 25 Tage alt, starb an Brustkrankheit. — Hermann Otto, Friedrich Ernst Robert Köhigs, Wirtschaftsverwalters des Erbgerichtes zu Grumbach, einz. Kind, 11 Mon. 11 Tage alt, starb an Schwäche.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Nachdem Frau Marie Eleonore Täubert aus Wilsdruff am heutigen Tage als zweite Hebamme für den, aus den Ortschaften Kesselsdorf, Unkersdorf, Roigisch, Steinbach, Braunsdorf, Kleinopitz mit Schletta und Oberhermsdorf bestehenden, 8. Hebammenbezirk in Pflicht genommen und derselben Kesselsdorf als Wohnsitz angewiesen worden ist, so wird solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wilsdruff und Tharandt, den 3. Januar 1860.

**Leonhardi**, Gerichtsamtman.

Königl. Bezirksarzt **Dr. Mahnert**.

## Bekanntmachung.

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind am 24. vor. Mts. aus einem Bauerzute zu Unterkdorf folgende Gegenstände: 1) ein brauner Tuchrock mit kirchbraunem Sammetkragen, 2) ein schwarzer Tuchrock mit Mohair gefüttert, 3) ein abgetragener schwarzer Tuchrock, 4) ein Paar schwarze Tuchhosen, 5) eine halbwollene graue Weste, 6) eine schwarzseidne Sommermütze, 7) ein blaues Lüstre-Küttchen mit braunem Sammet besetzt, 8) sechs Thaler Geld in  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{6}$  Stücken, spurlos entwendet worden.

Man macht diesen mittels Einbruchs verübten Diebstahl mit dem Ersuchen hiermit bekannt, zur Entdeckung des Diebes und Wiedererlangung der entwendeten Gegenstände mitzuwirken und etwaige Wahrnehmungen schleunigst anher anzuzeigen.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, den 11. Januar 1860.

Leonhardi.

## Verordnung

an sämtliche Gemeindevorstände und Ortsgerichtspersonen des Gerichtsamtsbezirks Wilsdruff.

Unter Bezugnahme auf die vom Königl. Ministerium des Innern, wegen der in Böhmen ausgebrochenen, neueren Nachrichten zu Folge immer mehr um sich greifenden Rinderpest, unterm 27. vorigen und 3. dieses Monats erlassenen, im I. und beziehentlich vorliegenden II. Stück des hiesigen Wochen- und Amtsblattes abgedruckten Generalverordnungen werden sämtliche Gemeindevorstände und Ortsgerichtspersonen des hiesigen Amtsbezirks in Gemäßheit einer Generalverordnung der Königl. Kreisdirection vom 5. d. Mts. hierdurch noch besonders mit Anweisung versehen, über die etwa in ihren Orten vorkommenden verdächtigen Krankheitserscheinungen am Hornvieh sofort Anzeige anher zu erstatten, (um sodann nach Maßgabe des Mandates vom 13. Mai 1780 und der Verordnung vom 5. December 1829 ungesäumt das Nöthige vornehmen zu können, demnächst aber auch das Publikum und insbesondere die Besitzer von Hornvieh in ihren Ortschaften auf die großen Gefahren, welche mit jeder Zuwiderhandlung gegen die in den obgedachten Verordnungen getroffenen Bestimmungen für jeden Einzelnen sowohl, wie im Allgemeinen verbunden sind und auf die Nachteile, welche daraus für den öffentlichen Gesundheitszustand erwachsen können, sowie auf die diesfalls drohenden Vermögensverluste und Vertretungen noch besonders aufmerksam zu machen und dieselben in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse zu Mitüberwachung der getroffenen Anordnungen aufzufordern, auch dabei, da erfahrungsmäßig die Einschleppung der Rinderpest auch durch Menschen erfolgen kann, auf die Gefahren zu verweisen, welche jedem Viehbesitzer insbesondere dann drohen, wenn er fremden Vieh- und Futterhändlern den Zutritt in sein Gehöfte gestattet. Gegen alle Zuwiderhandlungen gegen die obgedachten Generalverordnungen wird mit unnachlässlicher Strenge eingeschritten und dabei, zu um so stracklicher Handhabung der getroffenen Bestimmungen, eintretenden Falls in der Regel auf die angedrohte Gefängnißstrafe in angemessener Dauer erkannt werden.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, den 9. Januar 1860.

Leonhardi.

## Bekanntmachung.

Das 19. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen, dessen letzte Absendung am 30. December 1859 erfolgt ist, enthält:

Nr. 101. Verordnung, die Aufhebung des Pferdeausfuhrverbotes vom 7. März d. J. betr., vom 24. Dec. 1859; Nr. 102. Verordnung, die Steuervergütung für ausgeführten inländischen Branntwein betr., vom 27. Dec. 1859; Nr. 103. Verordnung, die Gewerbesteuer der Bankschlächter und Branntweinbrenner auf das Jahr 1860 betr., vom 20. Dec. 1859;

ferner das 20. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes (letzte Absendung am 4. Januar 1860) enthält:

Nr. 104. Verordnung an die Polizeiobrigkeiten, die Paßgebühren betr., vom 29. Dec. 1859; Nr. 105. Bekanntmachung, den Beitritt des Schweizer Cantons Glarus zu der zwischen der Königlich Sächsischen Staatsregierung und mehreren Schweizer Cantonen in Bezug auf gleiche Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen in Concursfällen getroffenen Uebereinkunft betreffend, vom 19. Dec. 1859.

Gedachte Stücke des Gesetz- und Verordnungsblattes liegen an Rathsexpeditionsstelle 14 Tage lang zur Einsicht aus.

Wilsdruff, am 13. Januar 1860.

Der Stadtrath.

Otto.

## Bekanntmachung und Bitte.

Der Frauenverein zu Wilsdruff wird die schon früher angezeigte Lotterie von geschenkten Gegenständen zum Besten seiner mildthätigen Zwecke im nächsten Monate veranstalten und bittet hierdurch alle dazu bestimmten Geschenke baldigst einzusenden. Zur Annahme der Geschenke und zum Vertriebe der Loose haben sich Frau von Schönberg-Rothschönberg, Frau P. Bauer, Frau Dr. Fiedler, Frauendant Weinert, Frau Amtmann Leonhardi, Frau Dr. Jungbähnel, Fräulein Trübsbach, Frau Holfert, Frau Mauermstr. Hoyer, Frau Stadtgutsbes. Hengschel, Frau Advocat Reinhard und Frau Stadtgutsbes. Grahl bereit erklärt, und wird die Ausstellung der Geschenke am 3., 4. und 5. Februar im Gasthof zum weißen Adler stattfinden.

Wilsdruff, den 10. Januar 1860.

Im Auftrage des Frauenvereines:

Diaconus **Schmidt.**



Einem hochgeehrten Publikum in Wilsdruff und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mein

### Naturalien-Cabinet,

bestehend aus mehreren 1000 Gegenständen nebst lebenden Thieren und einer Geflügel-Brutmaschine, sowie auch einem Menschen, welcher in der Wüste Sahara gefunden wurde und, nach der Aussage zu urtheilen, 1200 Jahre im Sande lag, aber noch Zähne, Haare, Fleisch, Hand-Nägel, kurz alles besitzt, noch bis mit Sonntag den 15. Jan. ausgestellt habe. Für Erwachsene wird noch ein

### anatomisches Museum

gezeigt. Entrée à Person 2 Ngr. Kinder die Hälfte. Um gütigen Besuch bittet **V. Otto.**



Eine Zündnadelspitze mit Cartusch nebst Patronen ist Verhältnisse halber billig zu verkaufen beim Büchsenmacher **Gründig**, Schmiedegasse Nr. 2 in Neustadt-Dresden.

### Nicht zu übersehen!

Neue Schuhmacher-Leisten, sowie Gummi-schuhe und fertige Schuhmacherarbeit sind fortwährend zu möglichst billigen Preisen zu haben bei

**August Richter,**  
Dresdener Str. Nr. 47, Wilsdruff.

### Ein Parterre-Logis

nebst einem noch zu erbauenden Laden, zwei Kammern und Werkstatt, ist auf der Freiburger Gasse in Wilsdruff im Weigel'schen Hause zu vermieten und kann bald bezogen werden.

Ein Parterre-Logis mit Hintergebäude ist von jetzt an zu vermieten und zu Ostern dieses Jahres zu beziehen:

Bellaische Gasse Nr. 34.

### Ein Parterre-Logis

ist im ehemaligen Stange'schen Hause auf der Rosengasse in Wilsdruff zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Näheres bei

**Lorrmann.**

Heute Freitag:

Zweites

### Abonnement-Concert

im Gasthof zum goldenen Löwen  
in Wilsdruff.

### Programm:

I. THEIL.

Ouverture zur Oper: „Das Nachtlager in Granada“ von Kreutzer.

Divertissemento für das Cello von Kummer, vorgetragen von Hrn. Berghauthoist Dechert.

Finale aus der Oper: „Der Freyschütz“ von C. M. v. Weber.

Frühlings-Toaste, Walzer von E. Bach.

II. THEIL.

Ouverture zu „Rosamunde“ von Schubert.

Introduction und Variation für die Clarinette von Wieprecht, vorgetragen von Hrn. Dechert.

L'Arabe, Quadrille von Bolonymini.

Charivari, grosses Potpourri von Zulchner.

Anfang präcis 7 Uhr.

Nach dem Concert folgt Ball.

**G. Günther,**

Stadtmusikdirector.